

Orten gegenwärtig, „sondern weil die, welche mit heißer Liebe erfüllt sind, nicht allein nach denen verlangen, welche sie lieben, sondern sich auch freuen an den jenseitigen Orten, wo dieselben gewandelt sind und verkehrt haben“. Diese Pilgersfahrten nach dem heiligen Lande wurden immer häufiger, je weiter das Christenthum ausgebreitet wurde; denn zugleich mit dem Evangelium ging in die Herzen der Menschen und Völker das Verlangen und die Sehnsucht nach den Orten über, an denen der menschgewordene Sohn Gottes gewandelt, lehrend, Wunder wirkend, leidend und sterbend die Erlösung des Menschengeschlechtes vollbracht hatte (vgl. auch d. Art. *Reisewerte*). Eine Folge dieses so allgemeinen Wallfahrens der Christen nach dem heiligen Lande war es, daß, nachdem Palästina im 7. Jahrhunderte durch die Araber erobert und den Christen entzogen worden war, Karl der Große durch einen Vertrag mit Harun al Raschid den christlichen Pilgern Schutz und Sicherheit dermittelte, und daß dann durch Gründung eines lateinischen Klosters zu Jerusalem für die geistigen und leiblichen Bedürfnisse derselben Vorkehrung getroffen wurde. Dieser in dem kindlich religiösen Mittelalter immer mächtiger werdende Drang der christlichen Völker nach dem heiligen Lande, die schmachvolle Sklaverei der dortigen Christen unter dem graufamen Fanatismus der Saracenen und der empörende Anblick von der Entweihung der heiligen Orte durch dieselben regte zu Ende des 11. Jahrhunderts das ganze christliche Abendland auf, so daß seine Völker sich mit Eifer in der ganzen Weltgeschichte nie gesehenen Begeisterung erhoben, um in bewaffneten Pilgerszügen die christlichen Brüder zu befreien, die heiligen Orte von dem Frevel zu reinigen, die Ungläubigen aus dem Heiligthum zu vertreiben und für alle Christen Freiheit und Sicherheit zu erkämpfen, damit sie das Opfer der Liebe und des Dankes aus überströmendem Herzen an den Stätten darbringen könnten, an welchen der Erlöser sich das ganze Menschengeschlecht zu ewiger Liebe und zu unablässigem Danke verpflichtet hat (s. d. Art. *Kreuzzüge*). — Wie die Ehrfurcht gegen das heilige Land überhaupt und die wunderbaren Offenbarungen Gottes, deren Schauplatz dasselbe gewesen, dann aber besonders der lebendige Glaube an den Erlöser, die Liebe und Dankbarkeit gegen ihn, die Beweggründe hergegeben haben zu den Wallfahrten in das heilige Land, so führte die große Verehrung gegen die auserwählten Werkzeuge, in denen sich die Gnade Gottes mächtig erwiesen hatte, die Gläubigen zu den Gräbern und Reliquien der Heiligen, der Apostel, der Martyrer und Bekenner. Daher sind auch die Wallfahrten zu den Grabstätten und Reliquien der Heiligen in der christlichen Kirche so alt als die Verehrung der Heiligen selbst und der Glaube an die Gemeinschaft der Heiligen, wovon sie ein natürlicher Ausdruck sind. Ausdrückliche Zeugnisse von solchen Wallfahrten begegnen uns schon zu

Ende des 3. Jahrhunderts; zahlreich werden dieselben im 4. und noch häufiger in den folgenden Jahrhunderten. An Alter und Berühmtheit steht hier obenan die Wallfahrt zu den Gräbern der Apostel Petrus und Paulus zu Rom, indem hier der Glanz der alten Weltbeherrscherin, der Primat des Apostels Petrus und die Größe des hl. Paulus und endlich die Stellung, welche Rom in dem äußern Organismus der Kirche nach göttlicher Fügung einnahm, zusammentrafen, um Christen aus dem ganzen römischen Reiche und später aus der ganzen Christenheit anzuziehen. Rom bildete daher auch hierin den religiösen Mittelpunkt der ganzen Christenheit, trug das Gepräge der Universalität; daneben hatten die einzelnen Reiche und Provinzen noch ihre besonderen heiligen Orte, zu denen Wallfahrten gemacht wurden. So war es zu Seleucia das Grab der hl. Thekla (s. d. Art.), „der ersten Martyrin“; in Afrika die Gebeine des hl. Stephanus zu Hippo; in Cappadocien die 40 Martyrer, gefeiert von Basilus dem Großen; in Campanien das Grab des hl. Felix zu Nola (s. d. Art.); in Gallien das Grab des hl. Martin zu Tours (s. d. Art.). In Ländern, wo später erst das Christenthum gegründet worden, waren es häufig die Gräber und Kirchen von Glaubensboten, wie das des hl. Adalbert (s. d. Art.) zu Gnesen, wohin Kaiser Otto III. pilgerte, das des hl. Willibrord zu Echternach (s. d. Art.); oder es war das Grab eines Bischofs, der sich überhaupt große Verdienste um ein Land, ein Reich erworben hatte, wie das des Thomas Becket (s. d. Art.) zu Canterbury in England, welcher der Kirche dieses Reiches die Freiheit mit seinem Leben erkaufte hatte. Solchen Wallfahrten zu den Gräbern der Martyrer spenden die Kirchenväter an unzähligen Stellen Lob, wenn sie hervorheben, daß die Orte, wo jene ihr Leben für Christum hingeopfert hätten und wo jetzt ihre Gebeine aufbewahrt würden, besonders geeignet seien, Andacht zu wecken, zur Liebe Gottes und zur Nachahmung der Martyrer anzuspornen. Dieß thue die lebendige Erinnerung, in welcher diese Orte nach psychologischen Gesetzen die Worte und Thaten der Martyrer den Gläubigen vorführten. Was ferner noch die Wallfahrten zu den Reliquien der Martyrer begünstigte und steigerte, das waren die Wunder, welche nach dem Zeugnisse der Kirchenväter an den Gräbern derselben häufig geschahen. Solche Wunder bezeugt der hl. Paulinus von Nola in seinen Hymnen auf den hl. Felix; der hl. Hieronymus beruft sich auf Wunder in den Basiliken der Martyrer (*Advors. Vigil. n. 10*); der hl. Ambrosius war Zeuge bei der Heilung eines Blinden durch die Reliquien der hl. Gervasius und Protasius (*Ep. 22*); der hl. Hilarius (*Contra Constant. n. 8*), der hl. Chrysostomus (*De S. Babyla*), der hl. Gregor von Nazianz (*Orat. 4*) und der hl. Augustin (*De civ. Dei 22, 8*) geben ähnliche Zeugnisse. Diese Wunder waren augenscheinliche Bezeugungen des göttlichen Wohl-